

KULTURAGENDA Chefredaktor Christoph Hoigné gibt seinen Posten ab – er war lediglich sieben Monate Leiter des umstrittenen Ausgehmagazins. Seite 20

BERN

EURO 08 Die Kantonspolizei testet den Einsatz von Drohnen und von kamerabestückten Super-Puma-Helikoptern für die Euro 08. Seite 27

Miniatur-Ufos halten die Scheiben oben

Beim Berner Bahnhofplatz nimmt der **Baldachin** Form an: Seit gestern werden die Glasplatten montiert

Der Bau des Baldachins befindet sich in der Endphase: Die Bauarbeiter befestigen bis Ende Mai 530 Glaselemente über dem Bahnhofplatz. Noch sehen die Passanten davon nichts, denn die Konstruktionsplattform versperrt die Sicht auf das Glasdach.

MARTIN AMREIN

Umgeben von viel Metall thront einsam eine Scheibe hoch über dem hektischen Pendlerreiben, während weiter unten noch immer an der Stahlkonstruktion geschweisst wird. Die Scheibe ist das erste von 530 Glaselementen, die seit gestern montiert werden und bald in Form eines transparenten Baldachins den Berner Bahnhofplatz bedecken sollen.

Die in der Schweiz hergestellten Glasplatten werden zuerst an der höchsten Stelle des Baldachins montiert – zehn Meter über den Gleisen des neuen Trambahnhofs. Die verschieden grossen Platten werden jeweils von sechs bis acht kleinen Halteteilern, die in ihrer Form an Miniatur-Ufos erinnern, vor dem Absturz bewahrt. Die grössten Glasplatten sind ungefähr so gross wie ein Tischtennistisch und wiegen 300 Kilogramm.

Morgen wird eine weitere Stahllieferung erfolgen, wie Patric Schädeli vom Tiefbauamt der Stadt Bern vor den Medien sagte. Dank dieser kann die Stahlkonstruktion in Richtung Bahnhof ergänzt werden. 220 Tonnen Stahl werden schliesslich verbaut sein, wenn das Werk seine 85 Meter Gesamtlänge erreicht hat. Eine dreifache Beschichtung wird das Metall vor Rost schützen.

Sicherheit gross geschrieben

«Sicherheit hat für uns oberste Priorität», sagte Stefan Dellenbach als Vertreter der Stadtbauten Bern. Diese sind Eigentümer des Bauwerks. Der Sicherheitsgedanke gelte einerseits für den Unterhalt an den Glasplatten selbst, andererseits natürlich auch für den Passantenstrom unterhalb des Glasdaches, so Dellenbach weiter. Neben den massiven Halteteilern sorgt ein weiteres System dafür, dass den Pendlern keine Glasstücke auf den Kopf fal-



Die Glasplatten liegen nicht auf der Stahlkonstruktion auf, sondern sind **daran aufgehängt**.

ADRIAN MOSER

Sauberkeit muss sein

Seit bekannt ist, dass der Bahnhofplatz in Bern tatsächlich vom umstrittenen Baldachin überdeckt wird, beunruhigt eine Sorge die Berner Bevölkerung: Wie ist ein 2500 Quadratmeter grosses Glasdach überhaupt sauber zu halten?

Diese Sorge teilt Stefan Dellenbach von den Stadtbauten Bern nicht. Er ist zuversichtlich, dass die Glaselemente auf konventionelle Weise, das heisst von Hand, geputzt werden können. Während der ersten fünf Jahre wird die Totalunternehmung Bahnhofplatz für die Reinigung verantwortlich sein. Diese wird eine bisher noch unbekannte Reinigungsfirma damit beauftragen.

Wie die Putzarbeiten am besten durchzuführen seien, könne dann nur die Erfahrung lehren.

Schliesslich gebe es kein mit dem Berner Baldachin vergleichbares Bauwerk.

Wasserfallens Putzroboter

Nationalrat Christian Wasserfallen (fdp) war – damals noch als Stadtrat – ein Gegner des Baldachins. Nach dem Ja des Stimmvolks zum Glasdach stellte er sich jedoch in den Dienst der städtischen Sauberkeit und widmete zwei Semesterarbeiten an der Berner Fachhochschule für Technik und Informatik dem Thema Putzroboter. Sein Ziel: Ein Roboter, der das Glasdach ständig sauber hält. Nach der Vorstudie musste Wasserfallen das Projekt aber beerdigen, wie er gestern auf Anfrage erklärte: Er habe keine Geldgeber gefunden, um einen Prototyp zu entwickeln. (mam/njb)

Umstrittenes Glasdach

Der Baldachin war lange umstritten. Zwar hatte das Berner Stimmvolk im Juni 2005 Ja gesagt zur Neugestaltung des Bahnhof- und Bubenberglplatzes sowie zur Sanierung der Christoffelunterführung. Bei der Variantenabstimmung zur Art der Überdachung sprachen sich 63 Prozent für den Baldachin und gegen kleinere Einzeldächer aus.

Doch nach dem Ja des Stimmvolks zum Glasdach ging der Streit rund um die Überdachung erst richtig los: Gegen das Baugeschäft gingen Einsprachen ein, und der damalige Regierungsrat Alec von Graffenried holte beim emeritierten Professor für Denkmalpflege in Zürich, Georg Mörsch, ein Gutachten ein. Mörsch schrieb, der Baldachin dürfe aus denkmalpflegerischer Sicht nicht gebaut werden:

Die Heiliggeistkirche und das Burgerspital würden an den Rand gedrängt, was «durchaus ähnlich gravierend sein könnte, wie sie abzubrechen». Berner Fachleute wiesen diese Vorwürfe zurück: Der Baldachin sei eine «überzeugende Lösung», «das Tor zur Stadt». Von Graffenried bewilligte den Bau des Baldachins nicht.

Der Gemeinderat legte beim Kanton Beschwerde ein – und dieser bewilligte den Bau des Glasdaches im November 2006: Die Fachmeinungen hielten sich die Waage, argumentierte die Behörde; zudem habe die Abstimmung gezeigt, dass ein grosser Teil der Bevölkerung den Baldachin bejahe. Dazu komme das öffentliche Interesse an einem umfassenden Witterungsschutz für den Bahnhofplatz. (njb)

len: Falls einmal eine Scheibe zerbrechen sollte, werden die einzelnen Teile dank einer in der Doppelverglasung integrierten Folie in der Höhe gehalten.

Auch was die Ausgaben angehe, gab Dellenbach Entwarnung: Die Kosten für den Baldachin blieben innerhalb des Kredits von 11 Millionen Franken; das Gesamtprojekt Neuer Bahnhofplatz kostet 80 Millionen Franken. Wenn nun auch noch das Wetter mitspielt, so Dellenbach, könne der Baldachin termingerecht Ende Mai fertiggestellt werden.

Passanten ans Tageslicht locken

Trotz Zweiflern (siehe Kasten rechts) ist sich Valentino Marchisella vom Zürcher Architekturbüro Marchwell sicher: «Der Baldachin ist ein Bauwerk, das viele Probleme löst.» Marchisella ist verantwortlich für die gestalterische Leitung des Umbaus, der auf dem Berner Bahnhofplatz vorstatten geht. «Durch die Überdeckung der Perrons konnte eine witterungsgeschützte Alternative zur Christoffelunterführung geschaffen werden. Dadurch wollen wir die Leute an die Oberfläche locken», sagte Marchisella. Zusätzlich sei dank dem Baldachin Platz für grosse Rolltreppenanlagen und Informationspunkte geschaffen worden. Schliesslich habe der auf den Bahnhof ausgerichtete Baldachin auch als gestalterisches Element des Platzes eine wichtige Funktion.

Auch an Vögel gedacht

Auch fliegende Nutzer des Baldachins wurden bei der Planung berücksichtigt. Ein per Siebdruck auf die Glasplatten aufgebrachtes Punkte-Muster wird nicht nur dafür sorgen, dass die unvermeidliche Verschmutzung der Scheiben weniger auffällt (siehe auch Kasten links); das Muster soll auch Vögel davon abhalten, in das Glas zu fliegen. Dazu habe man sich von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach beraten lassen, berichtete Dellenbach. Nadelartige Strukturen auf der Stahlkonstruktion werden gewährleisten, dass sich dreckbringende Tauben auf dem Baldachin dann doch nicht allzu wohl fühlen. Auf dem Glas ist dies nicht nötig; es ist den unliebsamen Vögeln zum Spazieren zu rutschig.

Preise für beste Wohnbauprojekte

Der Kanton zeichnet Projekte in **Bern, Köniz, Thun und Lyss** mit einem Preisgeld und dem Label Entwicklungsschwerpunkt Wohnen aus

Schönberg Ost in Bern, Herthenbrünnen in Köniz, Scheibenstrasse in Thun und das Projekt Landschaftspark in Lyss wurden zu vorbildlichen Projekten erkoren. Bereits läuft ein neuer Wettbewerb.

ANDREAS LÜTHI

«Wir sind nicht nur ein Wirtschaftskanton, sondern auch ein Wohnkanton», sagte Regierungsrat Andreas Rickenbacher (sp). Daher habe die Regierung neun Jahre nach der erfolgreichen Schaffung der «Entwicklungsschwerpunkte» (ESP) für Firmen einen Wettbewerb «ESP Wohnen» lanciert. Der Volkswirtschaftsdirektor stellte gestern im Zentrum Paul Klee in Bern vor den Medien die Siegerprojekte vor.

Eingereicht werden konnten für den Wettbewerb kreative und inno-

vative Wohnbauprojekte in städtischen Agglomerationen oder ländlichen Zentren mit einer Mindestgrösse von 60 bis 100 Wohnungen (Agglomeration) und 30 bis 50 Wohnungen (Land). Den Preisträgern winkt ein Beitrag von 250 000 Franken (Agglomeration) oder 150 000 Franken (Land). Überdies dürfen die ausgezeichneten Projekte sich mit dem Label «ESP Wohnen» vermarkten. «Der Kanton will mit der Auszeichnung vor allem Impulse geben», sagte Rickenbacher gestern. Die ausgezeichneten Projekte sollten eine kantonsweite Vorbildwirkung haben.

13 eingereichte Projekte

Auf die Ausschreibung letzten Sommer meldeten sich neun Gemeinden mit 13 Projekten. Vier davon hat die Jury ausgezeichnet:

• **In Bern, Schönberg Ost**, in der Nähe des Zentrums Paul Klee, sollen in den nächsten Jahren auf Bürger-

land rund 400 Wohnungen entstehen. Die Jury überzeugt bei diesem Projekt vor allem «das Vorgehen zur Sicherung der Qualität», wie Kantonsplaner Peter Rytz sagte. Viele verschiedene Bauherren sollen in Gemeinschaften zwischen den Plänen dreier Architekturbüros entscheiden können und die Projekte gemeinsam umsetzen. Dieser Ansatz der «Bauherrngemeinschaften» sei äusserst spannend.

• **In Köniz Schliern, Areal Herthenbrünnen**, läuft die Baueingabe für ein Projekt von 86 Wohnungen. Die Jury lobt das zweistufige Verfahren mit einem Projekt- und einem Investorenwettbewerb als innovativen Ansatz. «Viele Gemeinden schrecken vor Wettbewerben zurück», sagte Rytz. Dabei erlaubten sie, «bei minimalem Mitteleinsatz eine optimale Qualität zu sichern».

• **In Thun, Areal Scheibenstrasse** auf dem ehemaligen Industrieareal Selve wird an zentraler Lage ein

neues Stadtquartier mit 250 Wohnungen entstehen. Die Jury hebt beim Projekt vor allem den «gut geregelten Prozess» hervor mit Verträgen mit verschiedenen Beteiligten. Bemerkenswert sei auch der vorbildliche Umgang mit Altlasten und der bestehenden Bausubstanz.

• Im Rahmen des Projekts **Landschaftspark in Lyss** sollen 500 Wohnungen gebaut werden. Die Jury lobt auch hier das Planungsverfahren und zudem den fortschrittlichen Umgang mit neuen Technologien. So sei die Verwendung einer zentralen Heizanlage für 500 Wohnungen noch eine Seltenheit.

Neue Herausforderungen

Die Initiative ESP Wohnen des Kantons Bern habe für die Raumentwicklung in der Schweiz «wegweisenden Charakter», sagte Jurymitglied Rosmarie Müller-Hotz, Professorin für Städtebau an der Hochschule für Technik in Rappers-

wil. Die Jury habe bei ihrer Beurteilung neuen Anforderungen Rechnung tragen wollen. Für hohe Architektur- und Wohnqualität sowie für nachhaltiges Bauen gebe es anerkannte Standards. Eine Herausforderung seien jedoch heute die Projektabläufe und die Kooperation zwischen Gemeinwesen, Eigentümern und Investoren, wie sie die Projekte in Bern, Köniz und Lyss vorbildlich lösten. Ebenso seien heute Konzepte für die Integration mehrerer Generationen oder das Nebeneinander von Wohnen und Arbeit gefragt, wie sie das Projekt in Thun zeige. Weiter seien im Mieterland Schweiz auch Beispiele gesucht, die wie das Projekt in Bern (Bauherrngemeinschaft) Wohneigentum förderten.

«Echter Anreiz für uns»

Der kantonale Preis sei «äusserst grosszügig und ein echter Anreiz für uns», sagte der Könizer Gemeinde-

präsident Luc Mentha (sp). Man werde das Geld in die Kinderfreundlichkeit der Überbauung investieren. Die Thuner Gemeinderätin Ursula Haller (svp) will den Zustupf für die Aufwertung des Uferparks der Siedlung verwenden. Peter Tschanz, Generalsekretär der Berner Präsidentschaft, würdigte, dass Stadt und Kanton mit den ESP am gleichen Strick zögen. Der Lysser Gemeindepräsident Hermann Moser (fdp) hob die Bedeutung der mittlerweile drei ESP für Lyss hervor, die Teil des starken Wachstums der Gemeinde seien.

Im Januar 2007 hatte der Grosse Rat für den Wettbewerb ESP Wohnen einen Rahmenkredit von 5,2 Millionen Franken für fünf Jahre bewilligt. Jährlich darf davon eine Million Franken verwendet werden. Volkswirtschaftsdirektor Rickenbacher lud gestern die Gemeinden ein, für den Wettbewerb 2008 neue Projekte einzureichen.